

Ostgrönland Juli 2017

Robin Hood bringt einen Tierarzt vor Ort

Auch in diesem Jahr war Robin Hood wieder vor Ort in Ostgrönland. Interessant ist zu sehen, dass sich in Tasiilaq schon vieles zum Besseren verändert hat und Robin Hood ist daran maßgeblich beteiligt.

Überall sieht man bereits die weißen Hundehütten stehen, die im Sozialprojekt von jungen Inuit gebaut werden.

Das war der erste Schritt, den Robin Hood getätigt hat und immer noch werden die Hütten gebaut. Gerade für die Welpen und Mutterhündinnen sind sie ein wichtiger Schutz. Bei Wind und Regen sind alle Hunde dankbar dafür.

Auch gibt es am großen Hundeplatz endlich Wasser, Robin Hood hat dafür gesorgt. Vom Flughafen in Kulusuk bekommen wir auch immer wieder 1000 l Wasserkanister, die wir an die Hundehalter weitergeben. Diese müssen sie allerdings mit kleinen Booten übers Eismeer nach Tasiilaq bringen.

Eine dritte Komponente, an der Robin Hood beteiligt ist, ist das Hundefutter. Lars Anker, ein Däne, der vor Ort lebt, lässt hochwertiges Trockenfutter in Dänemark produzieren. Robin Hood bezahlt die Frachtkosten für das Schiff, die sehr hoch sind. Dadurch kann das Futter günstiger an die Hundehalter weiterverkauft werden und viele nehmen das Angebot in Anspruch, gerade dann, wenn sie nicht fischen oder jagen können, um Futter für die Hunde zu beschaffen.

Woran es noch massiv mangelt ist die veterinärmedizinische Versorgung. Es gibt keinen Tierarzt im ganzen Schlittenhundedistrikt. Dieser erstreckt sich etwas südlich des Polarkreises bis ganz in den Norden. Hier dürfen nur Grönlandhunde gehalten werden und keine anderen Hunde.

Impfungen gegen Tollwut sind gesetzlich vorgeschrieben, aber alles andere liegt im Argen. Krankheiten wie Parvovirose gibt es und auch Würmer. Entwurmt wird mit Pferdewurmmittel, nicht wirklich geeignet gerade für Welpen. Auch ein Impf- und Entwurmungsschema existiert nicht.

Aus diesem Grund hat Robin Hood Dr. Borka Levente aus Rumänien mitgebracht. Er ist ein ausgezeichneter Tierarzt, auch in unserem Kastrationsprojekt vertreten und ein Experte für Wildtiere, der sogar Bären operiert und heilt.

Erfreulich ist, dass nun ein neuer, junger Hundeinspektor angestellt ist, dem die Hunde auch wichtig sind. Er kontrolliert nun täglich, ob sie Wasser haben.

Leider gehört es auch zu seinen Pflichten, Hunde zu erschießen. Welpen, die nicht gewollt sind, alte Hunde, kranke Hunde.

Zwei Wochen waren Levi und ich vor Ort, in der ersten Woche konnten wir Tasiilaq nicht verlassen, weil das Eis im Fjord so dicht war, dass es mit dem Boot nicht befahrbar war. Der Juli war ungewöhnlich kalt.

Eine der ersten Patientinnen ist eine junge Mutterhündin, die seit sie ihre Welpen geboren hat, nicht mehr gehen kann. Schon bevor wir vor Ort waren, versuchten wir mit Egon, dem Hundehalter übers Internet zu kommunizieren, um zu helfen. Endlich vor Ort, konnte Levi ihr helfen, nach 10 Tagen war sie wieder auf den Beinen. Egon musste nun noch Vitamine aus den hiesigen Krankenhaus besorgen und befolgte den Rat, die schon großen Welpen zu separieren, damit die Hündin Ruhe hatte. Auch sollte sie in diesem Jahr keine Jungen mehr bekommen. Interessant ist, dass nun immer mehr Hundehalter Gehege für ihre Welpen

bauen, große, worin sie laufen können, damit sie sicher sind vor anderen Hunden und nirgends abstürzen.

Generell hat sich viel geändert in Tasiilaq seit wir helfen.

Efraim, der neue Hundeinspektor spricht sehr gut Englisch und mit ihm konnten wir uns mit vielen Hundehalter unterhalten.

Robin Hood hat für Egons Mutterhündin und eine Hündin, die hochträchtig war, zwei der weißen Hundehütten bringen lassen, die nun schon überall stehen.

Schon bevor wir nach Ostgrönland gereist sind, habe ich versucht, einen Vortrag zu planen, indem Levi den Hundehaltern einiges über Impfung, Entwurmung, Krankheiten erklärt. Wir produzierten Poster, Flyer und es gab sogar Radiospots.

Dementsprechend spannend war für mich der Abend, an dem der Vortrag stattfand. Würden überhaupt Leute kommen?

Im Versammlungshaus, das Tee und Kaffee zur Verfügung stellte, hatten wir einen Raum bekommen. Ich kaufte Obst, Kekse und andere Süßigkeiten für die möglichen Gäste.

Und dann kamen die ersten Besucher...Dänen...das war klar...sie waren interessiert. Aber immer mehr Leute kamen und mit großer Freude sah ich viele Inuit, alteingesessene Hundehalter, von denen ich nie gedacht hätte, dass sie sich interessieren. Levi erzählte über das richtige Impfschema, über die richtige Entwurmung. Wir hatten eine Dolmetscherin, Mia, die Mühe hatte Levis Vortrag zu übersetzen, mit all den Fachausdrücken, aber sie meisterte es großartig.

Und – auch ein Hund war dabei. Wir durften tatsächlich einen Hund ins Haus lassen, etwas eher Unübliches für Grönland. Egon brachte einen großen Junghund mit, der unglaublich brav war. Und es sich auch gefallen ließ, dass Levi an ihm zeigte, wie man Augen eintropft etc. Alle Besucher folgten mit Spannung, stellten Fragen...wollten, dass wir ihre Hunde besuchten und ansahen. Ich musste schon eine Liste führen...und sie wollten eine Facebookgruppe, in der wir uns künftig austauschen.

Ich war unendlich glücklich, mehr als 30 Teilnehmer in dem kleinen Ort und darunter die namhaften Hundehalter, das war ein Erfolg!

Die nächsten Tage waren wir voll beschäftigt, Hunde zu checken, Levi konnte Hunde versorgen, einer hatte eine schlimme Bisswunde am Kopf...

Ich fand einen Hund, der meiner Meinung nach zu dünn war und erzählte dies einer Hundehalterin. Schon am nächsten Tag war der Besitzer da und wollte wissen, warum ich meinte, der Hund sei nicht in Ordnung. Wir sprachen miteinander und auch er war interessiert und nahm unsere Ratschläge an. Auch dies ein Novum. Ich konnte sehen, die Arbeit von Robin Hood wird akzeptiert, man ist interessiert und nimmt Ratschläge und Hilfe an.

Auch die Wasserkanister, die wir vom Flughafen Kulusuk bekommen, sind sehr begehrt und viele wollten weitere haben.

Und die Wasserleitung sollte nun noch erweitert werden.

Aber da in Grönland alles etwas langsamer von statten geht, war die Installation nicht möglich, solange ich dort war. Und nun, da ich wieder daheim bin, ist es wieder etwas mühsam. Aber ich bleibe dran, wir werden auch das schaffen.

Endlich war der Großteil des Eises aus dem Fjord abgezogen und wir konnten einige der Dörfer besuchen.

Zunächst fuhren wir nach Kulusuk, übers Eismeer...es war für Juli extrem kalt und warme Winterkleidung ist hier am Meer auch im „Hochsommer“ angesagt.

Bis wir nach Kulusuk kamen dauerte es eine Weile, weil das Eis uns nicht zu der Anlegestelle lassen wollte. Egon kreiste und suchte zwischen den Eisschollen einen Weg.

Wir sprachen auch dort mit Hundehaltern, die in heller Aufruhr waren, weil einige erwachsene Hunde gestorben waren.

Leider ist bislang der Grund unbekannt. Parvovirose kann es wohl kaum sein, aber was sonst?

Levi vermutete, zu viel Fett in der Nahrung in zu kurzer Zeit. Ich frage noch einen Pathologen in Wien, er meinte, es könne auch eine Quecksilbervergiftung sein...denn die Robben und Wale, die auch als Hundefutter dienen, sind kontaminiert. Einige Walarten werden von den Menschen nicht mehr gegessen, weil es zu gefährlich ist.

Aber die Grönländer haben nicht sehr viele Möglichkeiten für eine facettenreiche, frische Nahrung. Und die Umweltverschmutzung nimmt ihnen die letzten Möglichkeiten für sich und die Hunde...

Weiter ging es nach Kummiut, wo wir im Servicehaus übernachteten. Das kann man sich wie eine Jugendherberge allerdings mit nur einem Zimmer vorstellen. Aber es gibt eine Küche, Dusche...und es ist für grönländische Verhältnisse relativ günstig.

Auch die Bootsfahrt kostete natürlich einiges, denn Egon muss den Treibstoff zahlen und auch seine Zeit...Grönland ist ein teures Pflaster, aber diese Bootsfahrten in die Dörfer sind sehr notwendig, wie man gleich sieht.

In Kummiut haben wir alle Hunde angesehen und konnten uns einen Eindruck verschaffen. Leider musste ich auch hier feststellen, dass in den Dörfern noch sehr vieles im Argen liegt. Kein Wasser für viele Hunde, dünne Hunde...

Weiter ging es übers Eismeer nach Sermiligaaq, das Dorf, das am weitesten entfernt ist. Dieses Dorf ist für mich immer eins der schlimmsten gewesen, obwohl wunderschön, ist es tatsächlich am Ende der Welt und die Hundehaltung ist hier meiner Meinung nach an vielen Stellen mangelhaft. Gleich zu Beginn des Dorfes sahen wir einen Hund, dessen Kette am Bauch befestigt war, sehr eng. Der Hund konnte sich nicht gut bewegen, hatte Schmerzen. Wir haben die Kette vom Bauch entfernt und sie wieder um den Hals gegeben. Wo sie auch nicht hingehört, aber leider ist die Kettenhaltung Pflicht in Grönland. Und das werden wir auch nicht ändern können. Ich muss akzeptieren, dass ich hier, wie aber in jedem Land, nur mit kleinen Schritten vorwärts komme, die aber große für die Hunde sind. Wasser, mehr Futter, Hundehütten...mehr Kontrolle, mehr Aufklärung.

Der Hund war froh, dass er die Kette vom Bauch los war...wir gingen weiter...viel Müll überall...und ich wusste, irgendwo, ganz hinten im Dorf...gibt es einen kleinen Fluss und dort hängen Hunde unter extremen Bedingungen an der Kette. Egon und Levi gingen mit mir, nein, da wären wohl keine Hunde mehr meinte Egon. Doch ich ließ mich nicht beirren...und fand sie. Unter Bedingungen, die ich mir in meinen schlimmsten Träumen nicht ausmalen wollte. Vom Flüsschen fast nichts mehr zu sehen, statt dessen nur Müll. Und Hunde inmitten des Mülls angekettet. Die Kette eines Hundes war so kurz, er konnte sich nicht mehr bewegen, er saß auf alten Elektrogeräten, Dosen, Fetzen, Scherben...mir blieb das Herz stehen...mühselig bahnte ich mir meinen Weg...und ließ ihn frei. Selbst auf Gefahr hin, dass er erschossen wurde...denn freilaufenden Hunden kann das blühen, aber alles war besser als das. Ich watete durch den Müll und mein Entsetzen stieg von Minute zu Minute.

Weil...überall herum war freies Land, die Hunde konnten auch dort gehalten werden. Mein Ärger und meine Wut waren groß. Ich habe gelernt geduldig zu sein, aber hier war meine Geduld zu Ende. Egon fragte nach dem Namen des Hundehalters, diesen Fall würde ich melden und tat es auch. In Tasiilaq war man zuständig und man informierte den Hundehalter. Würde er die Hunde nicht woanders unterbringen, würden sie erschossen werden. Ich bangte, denn ich wäre dann Schuld am Tod der Hunde. Aber, ich war schon zurück in Österreich, und fragte Efraim und er sagte mir, die Hunde wären nun an einem

anderen Platz. Ich war erleichtert. Und musste feststellen, gerade in den Dörfern ist mehr Hilfe in Zukunft notwendig.

Hier in Grönland musste ich lernen, dass die Uhren anders gehen. Dass hier Jagd noch ein anderes Thema ist als bei uns. Dass Robben, Wale auch als Hundefutter dienen.

Und dass gefangene Wale ein Fest bedeuten, Essen und Zusammenkommen. So geschehen auch in Sermiligaaq, wo ich am Hafen saß und die kleinen Boote reinkommen sah. Beladen mit Säcken voll blutigem Walfleisch. Und dem den Köpfen mit dem langen Zahn...also Narwale. Ja, man hatte Narwale gejagt und das kleine Dorf war auf den Beinen. Mühsam wurde das Fleisch an Land geschafft, das Ereignis wohl für die nächsten Wochen.

Für mich als Tierrechtlerin, Veganerin ein Szenario, dem ich mit gemischten Gefühlen folgte. Doch ich verstehe, dass die Jagd hier noch einen anderen Stellenwert hat. Und auch die Tiere eine Chance haben. Denn mit der modernen Jagd wie bei uns hat das wenig zu tun. Auch ist keine Hobbyjagd, hier geht es noch um Nahrung. Natürlich macht es den Jägern Spaß, das sei unbenommen. Aber auch die Hunde werden damit versorgt. Man kann nun natürlich sagen, ok, dann lieber keine Hunde und dafür Motorschlitten. Aber die sind teuer und nicht gerade umweltfreundlich. Wir werden niemals alles in dieser Welt so ändern, dass es für uns alle passt. Wir müssen immer wieder Kompromisse eingehen und Dinge akzeptieren, die uns vielleicht nicht gefallen. Aber was immer änderbar ist, sollte, nein muss geändert werden. Wie das Leid der Schlittenhunde in Ostgrönland. Wo Robin Hood schon maßgeblich beigetragen hat, dass es ihnen besser geht. Die Dörfer sind noch ein Problem und ich werde versuchen, gerade im Bereich der medizinischen Versorgung mehr zu tun. Und die Wasserversorgung weiterhin verbessern. Neues Hundefutter ist in Dänemark von Lars Anker bestellt worden, Robin Hood zahlt die zugegeben sehr teuren Frachtkosten. Aber davon profitieren viele Hunde, weil das Futter billiger wird und die Hundehalter es dann kaufen, wenn sie weder Robben noch Fische haben.

Ein weiteres Ziel von mir ist es, die Jugend mehr einzubinden. Vielleicht gelingt uns für das nächste Jahr ein Konzert vor Ort, das unter dem Namen von Tier- und Umweltschutz läuft. In diesen zwei Wochen haben wir wieder viel gesehen. Levi als Tierarzt war eine große Hilfe für die Tiere. Ich konnte sehen, wie die Akzeptanz uns gegenüber gewachsen ist. Ich bin keine Feindin mehr, die den Inuit die Jagd verbieten will, wie es Organisationen vor mir versucht haben. Ich habe meinen Standpunkt, akzeptiere aber das Leben der Inuit. Die Tiere stehen aber an erster Stelle und gerade die Hunde, denen ich hier helfen kann.

Viele verlassen Ostgrönland, suchen ihr Glück woanders, weil es hier kaum Perspektiven gibt. Alle hoffen auf den Tourismus und leider finden schon große Kreuzfahrtschiffe ihren Weg hierher. Aber wie überall bringen die nicht das große Geld, sondern nur viele Touristen, die ein paar Stunden bleiben und wieder abdampfen. Wichtig wäre auch hier ein Augenmerk auf nachhaltigen Tourismus zu legen. Kleine Privathäuser zum Mieten, Hundeschlittentouren, Wanderungen, all das passiert bereits, doch der Trend geht auch hier zum schnellen Tourismus. In Kulusuk am Flughafen tummelten sich früher eine Handvoll Leute, nun konnte man nicht einmal mehr gehen. Chinesen mit Gesichtsmasken, Tagestriptouristen, alle werden durchgeschleust. Ich finde das sehr schade. Ostgrönland ist ein Juwel, was die Landschaft betrifft. Das gilt es zu bewahren mit nachhaltigem Tourismus, von dem alle profitieren. Letztendlich auch die Hunde, die dann mehr bewegt werden und somit öfter von der Kette kommen.

Die zwei Wochen vergingen viel zu schnell. Viele neue Leute habe ich kennengelernt, mit vielen gesprochen. Gesehen, wir werden nicht mehr als Feinde gesehen, sondern als willkommene Helfer.

Noch vieles gibt es zu tun. In diesem Land am Ende der Welt. Mit seiner Schönheit, mit seinen sozialen Problemen. Mit seinen Menschen, die einfach anders leben als wir, deren Leben wir respektieren. Aber denen wir helfen möchten für ihre Hunde.

Und diese Hunde sind faszinierend. Wer sie nicht kennt, wird es mir kaum glauben, aber diese Hunde sind unvergleichlich mit anderen. Alle Lebewesen es verdient, dass wir helfen. Aber gerade diese Hunde im Besonderen.

Fazit: Diese zwei Wochen waren erfolgreich. Vieles funktioniert bereits, aber gerade auf die Dörfer müssen wir uns mehr konzentrieren.

Der Chef von Hundeinspektor Efraim will in Zukunft öfters in die Dörfer fahren, um zu kontrollieren.

Robin Hood wird weiterhin den Futtertransport bezahlen, 30 Paletten, 21600 kg sind bereits bestellt.

Die Wasserversorgung bleibt ein Thema, denn hier sind wir noch nicht völlig zufrieden.

Der Hundehüttenbau geht weiter.

Unser Hilfsprogramm für alle Hundehalter geht weiter.

Nächstes Ziel: Gemeinsam mit der Veterinärbehörde in Grönland einen Weg finden, um die notwendige medizinische Versorgung durchführen zu können.

Ostgrönland lässt uns noch lange nicht los. Wahrscheinlich nie. Aber im Jahre 2007 hätte ich nicht zu träumen gewagt, was nun erreicht worden ist.

Aber nicht von mir allein, von Ihnen allen, die dieses einzigartige Projekt unterstützen.

Bitte halten Sie den Schlittenhunden in Grönland weiterhin die Treue. Sie brauchen Sie. Danke.

Marion Löcker

Tierschutzverein Robin Hood